

## Zur Konfirmation

empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen:

### Schwarze Kleiderstoffe

in Cheviot, Satintuch, Mohair, Crepe, nur solide Qualitäten.

### Für Knaben:

Anzug-Stoffe in blau und schwarz, Hemden, Kragen, Manschetten, Kravatten.

### Weisse Kleiderstoffe

in Cheviot, Satintuch, Batist, Halbseide, in jeder Preislage.

Weisse Unterröcke.

## Weber & Langeneckert, Pforzheim

Ecke Markt und Schlossberg.

Bitte um Beachtung unserer Schaufenster.

Stadtteil Brödingen.

## Bettfedern-Reinigung

mit Dampfbetrieb.

Telephon 890.

Albert Schaaf.

## Konfirmations-Geschenke

in Galanterie- u. f. Lederwaren, Toiletteartikeln

finden Sie in großer Auswahl bei

Moritz Gerwig, Pforzheim

beim Sedansplatz.

# Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

### selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

## R. Bindewald, Zahn-techniker,

Pforzheim, Schlossberg 19

langjähr. Assistent der Firma Flach & Schröder.

Sprechstunden v. 9-1 vorm.

2-6 nachm.

Sonntags v. 9-11 vorm.

— Sämtliche Krankenkassen. —



## Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung.

„ auch für Ungeübte! "

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. im ganzen Jahre gleich praktisch

für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarne-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld

## Wanderbilder.

12 Klavierstücke von Adolf Jensen, op. 17.

- |                           |                            |
|---------------------------|----------------------------|
| 1. Morgenruss.            | 7. Nachmittags-Stille.     |
| 2. Froher Wanderer.       | 8. Waldkapelle.            |
| 3. Die Mühle.             | 9. Heimziehende Schnitter. |
| 4. Kreuz am Wege.         | 10. Im Wirtshaus.          |
| 5. Fernsicht.             | 11. Irrlichter.            |
| 6. Festlichkeit im Dorfe. | 12. Nachtgesang.           |

Nr. 1-12 in einem Band Mk. 1.-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von M. 1.-

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

## Lehrlinge und Lehrmädchen

werden zur gründlichen Ausbildung auf Ostern angenommen. Anfangslohn von M. 5.— bis M. 5.50.

Heintze & Burghard, Ringfabrik, Pforzheim, Durlacherstraße 78.



Handelschule Schüller, Pforzheim, Springerstr. 6a.

Gewissenhafte, gründliche Ausbildung in allen

kaufm. Fächern.

Größter Erfolg garantiert!

Damen und Herren werden jederzeit aufgenommen.

## Leinfuchemehl

bestes Kraftfutter für Milch- und Jungvieh pro 50 Kilo à M. 9.—, versendet unter Nachnahme

J. W. Körner, Ehlingen a/R.

## Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten etc. als

Karl Hill's allein echte Spitzwegetich

Brunstbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen Karl Hill zu haben in Neuenbürg: G. Pfister, F. Wall; in Calmbach: W. Lohrer; in Döbel: G. Handenjak; in Herrenalb: G. Bechtie; in Hötten: J. Barth; in Löffelau: J. Zeltmann.

## Nach Amerika

von

## Antwerpen

mit 12 000—19 000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

## Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorsügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.

Ankunft beim Agenten: Carl Pfister, Kaufmann in Neuenbürg.





# Die größten Vorteile

bietet Ihnen bei Einkauf von

## Herren- u. Knaben- Kleidern

# Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl und vielen Preislagen, in Sammgarn und Cheviot, schwarz und gemustert  
von Mk. 6.75 bis Mk. 40.—

das Spezial-Geschäft

# Gustav Feldmann

## Pforzheim

Markt 3.

Telephon 1269.

Markt 3.



## Chr. Schill

Bauunternehmer  
in Wildbad  
empfiehlt waggonweise ab Fabrik  
und im Einzelverkauf ab Lager  
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:  
**Falzriegel,**  
**gew. Ziegel u. Schindeln,**  
**ka. Portlandcement**  
vom württ. Portlandcementwerk  
Cauffen a. N.

**Zement-, Steinzeug- u.**  
**Wandplatten,**

**Backsteine**  
in allen Sorten und  
**Kaminsteine,**

**Schwenksteine**  
und selbstgefertigte

**Schlacken- u. Gipssteine,**  
10, 12, 14 und 16 cm breit,

**feuerfeste Backsteine und**  
**Platten,**

**Steinzeugröhren** in allen  
**Cementröhren** in allen  
gemahl. Schwarzkalk  
in Säcken,

**Carbolinum,**  
**Dachpappen,**

Bei Wagenladungen ent-  
sprechend billiger.

## Keine hohen Weinpreise

hat zu zahlen, wer

**Zapf's Haustrunk**

trinkt.

Voller Ersatz für Obst- und  
Rebwein.

Einfache Herstellung.

1 Pak. 1.100 l m. Weinbeeren 4 M.

1 " 1.100 l " Malagastraub. 5 "

Prospekt u. Anweisung grat.

l. Zeller Weinsubstanzenfabrik

**A. ZAPF**

Zell-Harmersbach, Baden.

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!



**Achtung!**

**1,000,000**

junger Leute u.  
Männer gibt es,  
die sich gerne  
selbst rasieren  
möchten, um

jeder Gefahr wegen Auslösung von Hautkrankheiten aus dem  
Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das  
Selbstrasieren allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten  
mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Mobil“ zu dem er-  
kauntlich billigen Restpreis von nur 2 Mk. per Stück in  
seinem Etui mit Golddruck an Jedermann abzugeben. Bei Voraus-  
sendung des Betrages sind 20 J für Porto mitzufinden, Nachnahme  
kostet 20 J mehr). Das Messer ist mit Schutzvorrichtung versehen,  
die ein Schneiden unmöglich macht, wie garantieren für 5 Jahre  
Schnidfähigkeit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 30  
Tagen retour. — **Vollständige Rasiergarnitur Nr. 2**, echt Eiche,  
fein poliert, mit Sicherheits-Rasiermesser, Pinsel, Kapsel, Seife und  
Streichriemen, **pro Stück 5.75 Mk.**, Porto extra.

Hauptkatalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren,  
Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Uhren, Pfeifen,  
Musikinstrumente, Spielwaren etc. gratis und franco an Jedermann.

**Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, Wald-Solingen**

**5500**

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten  
und Privaten beweisen, daß

**Kaisers**

**Brust-Caramellen**

mit den drei Tannen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung,  
Katarrh, Krampf- u. Keuch-  
husten am besten beseitigen.

Palet 25 J., Dose 50 J.

**Kaiser's Brust-Extract**

Flasche 90 J.

Bester feinschmeckendes Malz-Extract

Das für Augen, wisse zurück.

Reibes zu haben bei: **Witt.**

**Hies** in Neuenbürg, **Fry.**

**Andras jr.**, Filiale v. Aut.

Heinen in Neuenbürg,

**W. Rauher**, Wildbaderstr.

218 in Neuenbürg, **Witt.**

**König** in Herrenalb, **Joh.**

**Barth** in Höfen.

**Schul-Schreibhefte**

empfehlen **C. Meck.**

**Hermann Etter & Co. Sigmaringen**

Das allen zur Wohlbestimmung an-  
gebotene Malz „Schwitzer“ des  
Brauereibes und beste Getränk, das noch  
keine Konkurrenz übertrifft, wird  
durch Fruchtsäfte etc.

**Herbimpf-Wein**

und wird nur von überlegenen Ob-  
stgärten, Äpfeln und  
eingedicktem Apfelsafte

hergestellt, nach langem dem Getränk  
den reichlichen Gehalt des Apfels-  
weines enthält. 10 Lit. Sekt 4 50 Pf.

ohne Zugabe von Zucker nur mit Wasser  
vermischt, geben 130 Lit. besten

**Wassers**

aus in Apotheken für 50, 75,  
100 und 150 Lit. Rest vorräthig.

**Verkaufsstellen:**

**Neuenbürg:** G. Lustnauer

und Franz Andras; **Feld-**

**reunach:** L. Böhlinger;

**Gernsbach:** Aug. Lang und

**Digabroggerie; Herren-**

**alb:** Witt. König; **Pforz-**

**heim:** Aug. Köster, Luit-

**straße; Wittern, Wengen-**

**bach, Konsumgeschäft u. C.**

**W. Dollinger, Schloß 4.**

**Birkensfeld:** K. Löttele;

**Calmbach:** Friz Bucher;

**Gräfenhausen:** W. Kün-

**zler Str.; Höfen:** Albert

**Stegmaier; Ottenhausen:**

**W. Roth Str.; Schwann:**

**Aug. Lillich zur „Sonne“;**

**Wildbad:** L. Kappelmann;

**Pöffenau:** J. Zeitmann;

**Weiler:** Alb. Rater.



# Willkommen

ist bei den jetzigen teuren  
Zeiten in jedem Hause ein  
billiges und dabei wohl-  
schmeckendes Getränk. —  
Als solches findet von Tag  
zu Tag größere Verbreitung  
— Kathreiners Malzkaffee.

## Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und  
schonen Ihre Wäsche  
beim Gebrauch von

**„Ozonit“**

(Prof. Giesler's Patent)

das moderne

Waschmittel.

Überall erhältlich.



**Rechnungsformulare** liefert billigt

**C. Meck.**



## Rundschau.

Berlin, 23. Febr. Ein durchgehendes Pferd richtete gestern Abend in den Straßen Unheil an. Plötzlich scheu geworden, ging es, während der Führer, um eine Erfrischung einzunehmen, das Fuhrwerk für kurze Zeit verlassen hatte, durch. Der Wagen wurde gegen eine Bordwand geschleudert und völlig zertrümmert. Einige Eisenstücke durchschlugen die Fensterscheiben eines Kinematographentheaters und die Kassiererin wurde durch die umherfliegenden Glassplitter schwer verletzt. Später überrannte das dahinstürmende Tier einen Kinderwagen. Ein anderthalbjähriges Mädchen wurde auf das Straßengitter geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Schließlich wurde noch eine Frau umgerannt, die einen Schädelbruch davontrug.

Landstuhl (Pfalz), 24. Februar. Eine aufregende Szene ereignete sich in der zurzeit hier weilenden Menagerie Wieler. Ein Löwe griff plötzlich die im Käfig befindliche Tierbändigerin Betty Sturm an und verletzte sie schwer. Dem hinzugekommenen Tierbändiger gelang es, die Bestie zurückzutreiben und auch die übrigen Tiere, die schon unruhig wurden, in Schach zu halten. Er trug ebenfalls Verletzungen am Fuß davon, die er durch einen Tazehieb erhielt. Die Tierbändigerin wurde blutüberströmt ins Krankenhaus verbracht. Man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können.

In Brasilien etabliert sich französisches und namentlich englisches Kapital in wachsendem Maße zur größeren Ausbeutung der Naturreichtümer dieses gewaltigen Reiches. Der in Blumenau erscheinende deutsche „Urwaldbote“ schreibt hierüber: Das fremde Kapital entfaltet gegenwärtig ein eifriges Liebeswerben um Brasilien und sucht Anlage in gewinnbringenden Unternehmungen unter Erwerbung vorteilhafter Konzessionen. Leider sind es Engländer und Franzosen, nicht Deutsche, die dabei vorangehen. Jetzt wird aus London gemeldet, daß die dortigen Zeitungen Telegramme aus Rio veröffentlichten, nach welchen mehrere in Rio weilende englische Finanzleute mit dem brasilianischen Landwirtschaftsminister eine längere Besprechung über die Möglichkeit größerer Kapitalanlagen in Brasilien gehabt haben. „Financial News“ meinen, daß der Boden für die Anlegung bedeutender englischer Kapitalien in Brasilien geebnet sei, wo unschätzbare Reichtümer der Ausschließung harren.

Paris, 20. Februar. Seit mehreren Monaten waren Klagen und anonyme Briefe an die Polizei gelangt, die besagten, daß der Apotheker Parat seine Frau in einem dunklen Zimmer angekettert halte. Die Polizei glaubte anfangs, diesen Klagen kein Gehör schenken zu sollen. Die Mißbewohner des Apothekerhauses wurden aber unter dem Eindruck der aus der Wohnung Parats dringenden Klageklänge immer eindringlicher, so daß der Chef der Geheimpolizei Hamard das Ehepaar vor sich lud. Hamard verwarnete den Ehemann und stellte ihm das Ungeheuerliche seines Tuns vor, worauf Parat Besserung schwur. Die Ehefrau schonte sich der fünf Kinder wegen, die sie hat, mit ihrem Manne wieder aus. Es fiel nun in der Folgezeit auf, daß Frau Parat niemals ausging, während der Apotheker selbst auch nur Donnerstag nachmittags mit seinem ältesten Sohne einen Spaziergang machte. Als sich die Klagen der Umwohner neuerdings wieder mehrt, benutzte die Polizei gestern die Abwesenheit Parats, um mit Gewalt in die Wohnung zu dringen. Das Personal der Apotheke vermochte keine Auskunft zu erteilen, da Frau Parat stets unsichtbar blieb. Niemand hatte sie jemals zu Gesicht bekommen. Nun drang Hamard mit ein paar Geheimschutzleuten in die fest verschlossene Wohnung, wobei die Türen mit Gewalt gesprengt werden mußten. Nach vielem Suchen und Aufen fand man endlich die bedauernswerte Frau in einem dunklen, nur durch eine kleine Nachlampe notdürftig erhellten Hinterrzimmer. Sie war mit einer 7 Meter langen Stahlkette, die sowohl Hände wie auch Füße fesselte, an die Wand gekettet. Dort war eine solide Stahlplatte in die Mauer eingelassen, an der die Kette befestigt war. Sie ließ der Unglücklichen nur gerade so viel Spielraum, daß Frau Parat sich setzen, hinlegen und wieder aufstehen, aber keinen Schritt gehen konnte. Die Frau hatte ihr drei Monate altes Kind bei sich, das sie noch stillt. In dieser Situation hat die Frau lange Monate hindurch verbracht, und es wird sogar behauptet, daß sie bei ihrer Niederkunft im vorigen November von der Kette nicht befreit und von ihrem Manne allein gepflegt wurde. Kein Arzt, keine Hebamme seien hinzugezogen worden. Da es nicht gelang, die

Schlösser der Fesseln zu erbrecen, so mußte die Stahlplatte aus der Mauer gebrochen werden. Frau Parat wurde in einen großen Mantel gehüllt, der ihre Fesseln verbarg, und fuhr mit ihr nach der Polizeipräfektur. Parat wurde abgefangen und ebenfalls nach der Präfektur gebracht. Er behauptete, lediglich aus übergroßer Liebe zu seiner Frau und aus Eifersucht gehandelt zu haben. Er wurde verhaftet und ins Santégefängnis abgeführt. Seine Frau, von ihren Ketten befreit, ist bei ihrer Schwester untergebracht worden.

## Württemberg.

Stuttgart, 24. Febr. (Das Telephon als Bazillenträger.) Die bakteriologische Untersuchung der Stadt Stuttgart hat in letzter Zeit genaue Untersuchungen an Telephonapparaten vorgenommen, die das für den Laien überraschende Ergebnis hatten, daß nicht das Sprachrohr (Mundstück), sondern das sogen. Hörrohr der Hauptträger der Bakterien ist. So wurden am Mundstück bei mehreren Prüfungen 8-16, am Hörer dagegen 308-315 Keime festgestellt. Dabei waren die Untersuchungsobjekte keineswegs sog. öffentlichen Fernsprechanlagen und auch nicht solche in Restaurants, die bekanntlich vielfach benützt werden. Daß durch den Fernsprecher ansteckende Krankheiten übertragen werden können, ist schon länger wissenschaftlich nachgewiesen. So hat ein englischer Arzt die Mundöffnung eines Apparats mit einem Tuch abgewischt und den Inhalt des Tuches zu Versuchen an zwei Meerschweinchen benützt. Beide Tiere starben nach etwas mehr als 20 Tagen nach der Impfung und die Sezierung ließ deutlich Symptome der Tuberkulose erkennen. Auch von deutschen ärztlichen Autoritäten ist aufs bestimmteste festgestellt worden, daß gerade der Telephonapparat eine sehr günstige Stätte für Krankheitsübertragungen aller Art, besonders Haut- und Haarfrankheiten darstellt. Es hat sich deshalb erfreulicherweise bereits eine Telephonhygiene herausgebildet, die durch häufige Desinfizierung der Apparate erreicht wird. Die von der Stuttgarter Untersuchungsstation mit dem bereits bekannten Adolf Kämelin'schen Desinfektionsmittel (Inhaber Jakob Pfeisch, Stuttgart, Neckarstraße 90) angestellten Versuche haben ergeben, daß die Desinfektion innerhalb dreier Tage rasch fortschreitende Föderung der vorhandenen Keime zur Folge hatte und zwar wurden getötet am Mundstück bis zu 15 und am Hörer bis zu 255 Keime. In mehreren Städten des Landes, so besonders in Stuttgart, Heilbronn, Göppingen und Geislingen, wird in den größeren Hotels, Restaurants, Fabriken, Banken und sonstigen öffentlichen Lokalen schon seit längerer Zeit der Telephonapparat periodisch gereinigt. Es wäre im Interesse der allgemeinen Hygiene zu wünschen, daß alle derartigen Institute dafür sorgen, daß ihre Apparate in antiseptischem Zustande erhalten werden, was mit geringem Kostenaufwand geschehen kann. Die ständige Desinfizierung unterliegenden Apparate werden durch weiße Schildchen kenntlich gemacht.

Tuttlingen, 24. Febr. Großes Unglück unter seinem Pferdebestande hat den hiesigen Rolluhrenternehmer R. Duttlinger betroffen. Vor 10 Tagen hatte er 3 sehr wertvolle Pferde von einem Händler angekauft und dieser Tage ist eines hieroon plötzlich verendet. Die nähere Untersuchung durch die zugezogenen drei Tierärzte ergab, daß es sich bei dem Pferde um eine eingeschleppte Seuche (Brustseuche) handelt, welche sich nun bereits auf einen großen Teil des übrigen, 16 Stück betragenden Pferdebestandes verbreitet hat. Die Behörde hat bereits die erforderlichen Maßnahmen gegen die Seuche angeordnet.

Neuzing, 24. Febr. In dem benachbarten Pfarrort Riederich wurde anlässlich des Umbaus eines Hauses in der Ofenröhre versteckt eine Geldsumme vorgefunden; auch in einer alten Zinnkanne im Keller lagen Goldstücke. Der frühere Besitzer dieses Hauses, Kaufmann Flamm, ein etwas sonderbarer Mann, war im vorigen Jahre freiwillig aus dem Leben geschieden.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Eine städtische Anzahl Wirte aus dem Oberamtsbezirk Neuenbürg hatten sich am Montag den 21. Februar im Ankerloal hier zusammengefunden, um einen Wirtverein ins Leben zu rufen. Den Vorsitz führte Kollege Kienzle zum grünen Baum, der in einer einleitenden Ansprache betonte, daß die Bierpreiserhöhung die Veranlassung zu dem Zusammenschluß der Wirte gegeben habe.

Er begrüßte die aus Stuttgart erschienenen H. Verbandsvorsitzenden Gemeinderat Schramm und Verbandsredakteur O. Kromer und erteilte ersterem das Wort zu längeren Ausführungen über die Agitationsfähigkeit im Wirtsbetrieb sowohl als auch über eine Reihe von wichtigen, wirtschaftspolitischen Fragen. Insbesondere verbreitete sich der Redner ausführlich über die Flaschenbierfrage, den Umgehd, das Verhältnis des Landesverbandes zu den staatlichen und städtischen Behörden, sowie über die Bierpreisbewegung in Württemberg, am Schlusse seines Referats die Notwendigkeit des Zusammenschlusses beionend und die Anwesenden zur Gründung eines Vereins auffordernd. — Sodann sprach Verbandsredakteur O. Kromer über den Wert der Organisation im Wirtsbetrieb. An der Hand zahlreicher Beispiele aus anderen Erwerbs- und Berufsständen erläuterte der Redner die Vorteile eines solchen Zusammenschlusses. Auch er forderte die Anwesenden zur Gründung eines Vereins auf. Zugleich empfahl er als wichtigste Stütze der Berufsvereinigungen die Fachpresse, die ein Bindeglied zwischen den einzelnen Vereinen bilde und die Kollegen über alle Berufs- und Standesfragen auf dem Laufenden halte. — Nachdem noch der Landesvorsitzende Koll. Schramm über den Bezug der Kohlensteuer und den Einfluß der Berufsorganisation auf deren Preisregulierung gesprochen, Verbandsredakteur Kromer auf die im neuen Weingesetz vorgesehene Kellerbuchführung aufmerksam gemacht und eine sorgsame Führung der Bücher dringend anempfohlen hatte, beschloß die Versammlung fast einstimmig, einen Bezirkswirtverein ins Leben zu rufen. 42 Kollegen zeichneten sich sofort als Mitglieder in die aufgelegte Liste ein. Bei den sich anschließenden Wahlen wurden folgende Kollegen in den Ausschuß gewählt: Löcher-Schönbach, Kienzle z. grünen Baum, Wagner z. Krone und Öchner z. Anker aus Neuenbürg, Fraß zum Baldhorn-Schwann, Öchner z. Ochsen-Arnbad, Fauth z. Lamm-Feldbrennack, Bubeck z. Fielch-Öfen, Schumacher z. Köpfe-Gräfenhausen. Der Ausschuß unter sich wählte den Kollegen Kienzle z. grünen Baum zum Vorstand und den Kollegen Bubeck z. Fielch in Höfen zum Schriftführer und Kassier. Alles in allem kann man mit dem Erfolg dieser Versammlung recht zufrieden sein. Sache des neugegründeten Vereins wird es nun sein, durch eifrige Agitation auch die noch fernstehenden Kollegen zum Beitritt zu bewegen. Geplant ist, in Bälde eine Kommission zu wählen, die mit den Bierbrauereibesitzern wegen der Flaschenbierfrage in Unterhandlungen tritt. In einer demnächst stattfindenden weiteren Versammlung werden sodann die Statuten beraten und die endgültige Konstituierung des Vereins vorgenommen werden. Mit dem Dank der Versammlung an die beiden Referenten schloß der Vorsitzende Kollege Kienzle die Versammlung. O. K.

Calmbach, 24. Febr. Der hiesige Liederfranz feiert im Juni ds. Js. das Fest seines 50-jährigen Bestehens; mit dem Fest soll auch ein Gesangswettstreit verbunden werden.

Wildbad, 24. Febr. Am kommenden Samstag werden sich die Pforten des Krimmelschen Saales zur „Alten Linde“, der sich im vergangenen Winter bei verschiedenen Vereinsfestlichkeiten so glänzend erprobt hat, einem Unternehmen öffnen, das sich gewiß des Zuspruchs der hiesigen Einwohnerschaft in hohem Grade erfreuen wird. Ein Kinematograph, das in unseren Tagen für eine Stadt fast unentbehrlich gewordene Institut, wird vom genannten Tage ab den Freunden derartiger Kunstgenüsse angenehme Stunden der Unterhaltung zu verschaffen wissen. Name und Ruf des Besitzers, Orn. Keller aus Stuttgart, der in der Residenzstadt ein erstklassiges Kinematographentheater sein eigen nennt, bürgen dafür, daß in den Vorstellungen nur Hervorragendes auf dem Gebiet der Kinematographie — Bilder klassischer und aktuellen, ernsten und humoristischen Genres — geboten werden wird. Das „Uniontheater“, wie es sich nennt, wird voraussichtlich den ganzen Sommer über seine interessanten Vorstellungen geben und hat schon durch die Art seiner Darbietungen sicherlich mehr Aussicht und Anrecht auf Erfolg, als das vorjährige Theaterunternehmen im Krimmelschen Saal; wird es doch auch den Kurgästen eine erwünschte Abwechslung in der Art, ihre Abende zu verbringen, bieten. Die Programme sind aus den jeweils angeschlagenen Plakaten ersichtlich. Möge das Unternehmen die darauf gesetzten Erwartungen erfüllen, und gewiß wird ihm auch der materielle Erfolg nicht ausbleiben!

Neuenbürg, 26. Februar. Auf dem heutigen Schweinemarkt, welchem 24 Stück Milchschweine zugeführt waren, kostete das Paar 30 bis 38 M.



## Dermisches.

Wenn der Kaiser krank ist. Kaiser Wilhelm II. ist niemals ernstlich krank gewesen. Auch jetzt leidet er nur an einer leichten Erkältung, einem Katarrh der Bronchien. Der Kaiser legt sich indessen, wenn er erkältet ist, sofort ins Bett, denn er weiß, daß auf diese gründliche Weise eine Heilung am schnellsten zu erreichen ist. Seine Lebensweise ändert sich bei solchen Gelegenheiten wenig; nur fallen dann diejenigen Nummern des Tagesprogramms aus, die sich außerhalb der kaiserlichen Wohnung abspielen sollten. Die damit erübrigte Zeit widmet der Kaiser dem Lesen oder seiner Familie, wenn er nicht Regierungsgeschäfte abmacht, die er sonst erst einige Tage später erledigt haben würde. Auch die laufenden Vorträge finden wie gewöhnlich statt. Der Kaiser empfängt die Minister und Rabinetschef im Bett oder im Pausanzug in seinem Arbeitsraum und vollzieht, wie immer, Unterschriften. Er sucht eben in diesen Tagen möglichst viel Zimmerarbeit hinter sich zu bringen. Die Kaiserin und die Kinder des Kaiserpaars nutzen die Tage natürlich aus, um recht viel von dem Gatten und Vater zu haben, mehr als für sie in den gesunden, allzu reich besetzten Tagen abfällt.

Sonderbare Gesetze. Das Parlament von Maryland steht vor einer gewichtigen Entscheidung; ein Gesetzesentwurf ist eingebracht, der den Töchtern des Landes Bitternis und Trübsal bringen wird: jede Frau, die künftig in Maryland in der Öffentlichkeit mit einem Hute erscheint, der mehr als zehn Zoll Durchmesser hat, soll fortan wegen groben Unfuges bestraft werden. Denn die Modedamen von Maryland sind in ihrer Leidenschaft für mächtige, große „Luftige-Witwen-Hüte“ zu weit gegangen: ihre Kopfbedeckungen haben Dimensionen angenommen, die auf den Straßen den öffentlichen Verkehr behindern, und durch Strafe von 40–300 M. soll diese Störung von Handel und Wandel im Staate Maryland gehindert werden. Dieser neue Gesetzesentwurf ist ein Gegenstück zu anderen Leistungen amerikanischer Gesetzgebung. In Nebraska z. B. werden alle Hotelbesitzer durch das Gesetz gezwungen, nur Bettücher von mindestens 8 Fuß Länge zu benutzen, das Gesetz befiehlt ihnen an, täglich neue Handtücher zu geben, und einmal im Jahr muß alle Leinenwäsche des Hotels desinfiziert werden. In Colorado macht das Gesetz das Geben oder Empfangen von Trinkgeldern zu einem Vergehen, das vom Staatsanwalt verfolgt wird; nur eine einzige Ausnahme ist erlaubt: den Kellnern der Schlafwagen darf Trinkgeld gespendet werden. In Oregon wird jede Frau bestraft, die mit einer Putznadel von über 9 Zoll Länge auf der Straße sich blicken läßt; ist die Nadel länger, so gilt sie als tödliche Waffe, und die Modedame wird wegen unbesugten Waffentragens polizeilich in Strafe genommen! In Delaware besteuert ein Gesetz alle Junggesellen und Zigeuner als lästige Bürger. In Utah gilt es als ein Vergehen gegen das Gesetz, wenn ein Staatsbürger nicht wenigstens wöchentlich einmal badet; vernachlässigt jemand diese Bürgerpflicht, so schreitet der Staatsanwalt ein. In Texas besteht ein Gesetz, das jedes Fluchen durch das Telephon zu einem Vergehen macht, das vom öffentlichen Ankläger verfolgt wird. Die meisten dieser wunderlichen Gesetzesbestimmungen werden in den einzelnen Staaten streng durchgeführt. Aber der Ehrgeiz des Staates Maryland ist mit dem Plane, die umfangreichen Hüte zu steuern, anscheinend nicht erschöpft; denn schon ist ein neuer Gesetzesentwurf vorgesehen, der alle Frauen mit Strafe bedroht, die im Theater, im Konzertsaal und in öffentlichen Vergnügungsorten nicht freiwillig sofort ihren Hut abnehmen.

Der Mann mit dem Marmor Gesicht. Ein eigenartiger Krankheitsfall beschäftigt zurzeit die englische Ärzteswelt. In dem Krankenhaus für Hautleidende zu Birmingham wurde ein junger Mann untergebracht, der vor kurzem an einer heftigen Lungenentzündung erkrankt war. Beim Genesungsprozeß veränderte sich die Haut allmählich an den Händen, den Füßen, der Brust und dem Gesicht und gewann schließlich ein Aussehen, das täuschend an weißen Marmor erinnert. Ihre Dehnungsfähigkeit ist verschwunden, sie fühlt sich kalt an und gemahnt an die eines Toten. An den Gliedern haben sich die Gewebe versteift, so daß der Kranke sich kaum noch bewegen und nur mit großer Anstrengung den Mund öffnen kann. Die Ärzte suchen die rätselhafte Erscheinung durch eine Art Lähmung der Arterien und der Lymphdrüsen zu erklären, die wahrscheinlich von einer Störung des Nervenzentrums

ausgeht. Das elektrische Radium-Institut, das dem Birminghamer Krankenhaus angegliedert wird, soll in den nächsten Tagen fertig sein. Man hofft durch elektrische Radium-Behandlung dem Kranken Linderung seines Leidens bringen zu können.

Das große Los durch Hypnose. Einem sonderbaren Betrage ist man in London vor wenigen Tagen auf die Spur gekommen. Der seit Jahren als Rentier lebende Louis O'Flanagan, eine Ire von Geburt, der seinerzeit das große Los der Dubliner Stadtlotterie im Betrage von 50 000 Pfund (= 1 Mill. Mark.) gewonnen hatte, wurde wegen Betruges verhaftet. Wie man schreibt, melden Londoner Blätter folgende Einzelheiten über den Fall: O'Flanagan lebte bis zum Jahre 1892 in Dublin ohne eigentlichen Beruf, er nannte sich „Zauber-Künstler“ und Hypnotiseur und pflegte in kleineren Städten Vorstellungen seiner Kunst zu geben, erzielte jedoch meist nur geringe Einnahmen und litt ständig an Geldmangel. Auch hieß es, daß er verschiedene Betrügereien verübt habe, die man ihm jedoch niemals nachweisen konnte, so daß es keine gezielte Handhabe gab, gegen ihn vorzugehen. Da fiel ihm im Mai des genannten Jahres das große Los der von der Stadt Dublin regelmäßig veranstalteten Lotterie zu, er war mit einem Male ein reicher Mann, verließ seine Heimat und ließ sich in London nieder. Niemand schöpfte Argwohn. Vor einiger Zeit geschah es nun, daß der städtische Beamte von Dublin Dinsmore sich an die Polizei wendete und vor dem Untersuchungsrichter, vor den er sich selbst führen ließ, das Geständnis ablegte, jener O'Flanagan habe ihn vor nunmehr 18 Jahren in seine Wohnung gelockt und da der Zauber-Künstler wußte, daß ihm die Funktion obliege, bei der Ziehung die Nummern aus der Urne zu holen, habe er ihn gegen seinen Willen hypnotisiert und dadurch gezwungen, mittelst Gedankenübertragung, jene Nummer aus der Urne zu holen, welche auf das Los des O'Flanagan stimmte. Dadurch sei jenem der Treffer gelungen. Der Verhaftete suchte anfangs zu leugnen, allein in die Enge getrieben, legte er ein umfassendes Geständnis seiner Schuld ab. Sein Vermögen wird an die Stadt Dublin zurückfallen und an die Armen verteilt werden.

Frühjahrschüte. In den neuen Frühjahrschüten, die soeben in Paris auftauchen, scheint sich der Erfindungsgeist der Modeschöpferinnen einmal gründlich ausgetobt zu haben. Schon die Namen geben einen ungefähren Begriff von ihrem Aussehen. Rosenbusch, Napoleonshut, Franzosenhut, neuer Glockenhut und neuer Bienentorb hören sich in der Tat sehr anschaulich an. Nur beim Napoleonshut ist nicht einzusehen, wie er zu seinem Namen kommt. Er ähnelt eher einer alten Sturmbauke, besteht aus einem Strohflecht, das vorne einen schmalen, ganz umgeschlagenen Rand hat, der beinahe am Kopfe des Hutes anliegt, fällt ganz in den Nacken hinab. Den einzigen Besatz bilden Chiffonstreifen, die bogenförmig von einer Seite zur anderen gespannt sind und etwas unterhalb der Ohrgegend durch eine große Rose zusammengehalten werden. Der „Franzosenhut“ hat die Form einer unsymmetrischen Schüsselfel. Er besteht aus einem Drahtgestell, das mit Chantillyspitze überzogen ist. Seinen Namen hat er von dem Franzensbaum, der alleseitig vom Rande herunterhängt. Den einzigen Besatz bilden zwei oder drei Rosen. Der „neue Bienentorb“ hat die Form eines Herrenluppelhutes mit sehr schmalen Rand. Natürlich ist er aber viel größer als ein Herrenhut, denn er reicht vorn tief in die Stirn und hinten tief in den Nacken und umspannt dabei die ganze Krone. Er besteht aus butterfarbenem Stroh, um das ein goldfarbenedes Band herumgelegt ist; zuweilen wird er außerdem mit ein paar Mohnblumen geschmückt. Die „neue Glocke“, meistens aus grünem Stroh, hat wirklich die Form einer Glocke oder eines Blumenkelches. Von der Spitze, die mit einer einzigen Rose besetzt ist, laufen zum Rande hinab zahlreiche, verschieden lange Sammbänder, deren jedes am Ende eine ganz kleine Rosenknospe trägt. Auch der Rand ist mit winzigen Rosenknospen besetzt; sonst trägt der Hut nur eine einzige Schleife. Alle diese Hüte zeigen überhaupt wenig Besatz, so daß die eigentliche Form unverdeckt bleibt. Demgegenüber ist der „Rosenbusch“ ein richtiger Hut, der beinahe einem Rosenstrauche gleicht. Nur der breite Strohrand ist sichtbar. Auf dem Kopfe türmen sich, nach oben zu an Größe abnehmend, sehr viele Rosen, zwischen denen wenige Blätter sichtbar sind. Zu diesen Eigentümlichkeiten gesellt sich sodann noch ein altes Modell, der „Kiepenhut“ der viktorianischen Epoche. Jener

eimersförmige Hut also mit dem aufwärts ragenden Rande, der einen Rahmen für das Gesicht bildet. Der moderne Kiepenhut besteht aus lohbraunem Stroh, das mit Valenciennespizzen umwunden und mit Paradiesvogel Federn geziert ist.

Nervosität und Schlaf. Die stetig wachsende Unruhe, welche in und um den heute lebenden Menschen wagt, teils bedingt durch die enorme Entwicklung der Verkehrsmittel, teils durch die hohe Anspannung aller Kräfte im Konkurrenzkampf, hat das Wort „nervös“, das vor wenigen Jahrzehnten allein das kokette Beiwort weniger in Wohlhabenheit und Nichtstun dahinlebenden Frauen war, auf den größten Teil aller Menschen, besonders auch auf die Männer, und leider in erster Weise, ausgedehnt. Eine Geschwindigkeit, die vor 20 Jahren angestaunt wurde, gilt heute als langsam und längst überwunden, die Straßen aller großen und mittleren Städte werden durchhaust von elektrischen Bahnen mit lärmendem Geräusch, 80 Kilometer Fahrzeit die Stunde für die Eisenbahn genügt nicht mehr, und so ist Unruhe und Hasten an allen Orten, sowie in allen Geschäften und Unternehmungen, wo noch unsere Väter in ruhiger Behaglichkeit leben konnten. Daß bei solchem Anreiz und solcher fortwährenden Anspannung des Nervensystems dieses allmähliche nachläßt und nach und nach verlagert, ist wahrlich kein Wunder. Es sollte jeder darauf bedacht sein, die Schäden eines solchen aufregenden Tageslebens möglichst sofort wieder bei sich zu beseitigen; da das allein durch ein entsprechendes Ausruhen geschehen kann, so wird es eine Notwendigkeit besonders für die Bewohner der Großstadt, den Schlaf, für den einst ein physiologisches Bedürfnis von sieben Stunden angenommen wurde, auf acht bis neun innerhalb 24 Stunden zu erhöhen und bei besonders reizbaren Persönlichkeiten selbst über diese Zeit hinauszugehen. Wer gesund und arbeitskräftig bleiben und sich nicht vor der Zeit aufreiben will, wird dieser Forderung unter allen Umständen nachkommen müssen, und zu keiner Zeit ist weniger als in der gegenwärtigen der Hinweis gebracht, daß bedeutende Männer nur einer Schlafenszeit von wenigen Stunden bedürftig haben. Abgesehen davon, daß diese Ausnahmen niemals einen bestehenden Wert hatten, so ist ihnen heute noch weniger Bedeutung beizumessen, und manchen vergeblichen Gang zum Arzt, manche erfolglose Kur wird der ersparen, der durch die Vermehrung seines Schlafes für die Erhaltung seiner Gesundheit sorgt!

Ein bequemer Beruf. Man erzählt der „Zgl. Wsch.“: Der kleine Otfried ist ganz begeistert, als sein Onkel in seiner Uniform als Marine-Arztarzt der Reserve ins Zimmer tritt. „Wenn ich groß bin, werde ich auch Soldat bei der Marine, wie mein Onkel!“ Man entgegnet ihm, daß sein Onkel in seinem wirtlichen Beruf ja Frauenarzt sei. Aber er läßt sich nicht irre machen. „Dann werde ich auch Frauenarzt, aber bei der Marine!“

[Entgleist.] Bei einem Hochzeitsmable erhebt sich einer der Gäste, ein alter Herr, und regt eine Sammlung für die Opfer einer kürzlich eingetretenen Bergwerkskatastrophe an. „Besonders an die Herren Junggesellen möchte ich mich wenden,“ sagte er mit Betonung; „die Glücklichen haben heute die meiste Veranlassung, in den Beutel zu greifen!“

## Buchstaben-Rätsel.

Mit 4–8 fängt die Geschichte an,  
Das wanderte so hin und her die Bahn;  
Mit 1, 2, 3, 4, 7, 8 ging's fort  
In schild'run'gsvollem, wohlgefügtem Wort;  
Und 5, 6, 7 — 2, 3, 4 gedacht  
Hat alles sich nach jedes Sinn gemacht.  
Die Krönung, 5–7, war gesch'e'n —  
Wie wird die Sache nunmehr weitergeh'n? —  
Ach, sie ging so, wie leider 5–8  
So oft han arge Täuschungen gebracht;  
Man mußte 2–8, nach wenig Zeit:  
Ein 1–8 war's, bitter jetzt bereut.

## Auflösung des Logogriffs in Nr. 31.

Würde — Bürde — Hürde.  
Wichtig gelöst von Walter Kübler, Helene Mayer, Klara Mayer und Luise Red in Neuenbürg; Eugen Schabbe in Döbel; Otto Schweizer in Herrenalb; Frau Maria Göhle in Herrenalb, G. Ullschöfer in Schwann und Frau Marie Loussaint in Wildbad.

Brauereien und Brennereien brauchen eine mehrreieche Holzgerste. Damit die Gerste nicht zu eiweißreich wird, ist es nötig, dem Stickstoffgehalt im Boden durch eine starke Thomasmehl- und Kainitdüngung das Gleichgewicht zu halten.